

Bilder von der Kaiserreise.

PK Nur noch wenige Tage wird es dauern und der Kaiser tritt seine Erholungsreise nach dem Süden an. Was ihm kommt wieder die Zeit, wo die illustrierten Zeitungen der großen Zeitungen, die Wochenschriften, die Ausbelegblätter in Monatsausgaben von der Reise des Kaisers zu berichten haben werden. Wenn eine Berlin Europa ist denn auch so ist und bei so vielen Gelegenheiten auf die fotografische Platte gebannt worden, als gerade der deutsche Kaiser, und an jedem Aufnahmepunkt, den der Kaiser berührt, waren Fotoapparate auf den Augenblick, der vorliegt für eine Aufnahme ist. Dies ist aber nicht allein die Aufgabe von der Kaiserreise, denn neben diesen Bildern, die von Anstalten hergestellt werden, befindet sich auf der „Hohenzollern“ der Kaiserphotograph, dessen Bestimmung es ist, alle besonders markanten Augenblicke der Reise des Kaisers für die Welt festzuhalten. Soweit Kamera entstanen die sogenannten „Kaiserlichen“ Bilder, die in den Zeitungen unter der Bezeichnung: „Der Kaiser geht in Konstantinopel“, „Begrüßung des Kaisers durch den Kommandanten“, „Fahrt des Kaisers ins Schloß“ und so ähnlich die Titel führen. Diese Aufnahmen, die noch eine Erweiterung finden durch die Bilder, die an Bord bei besonderen Gelegenheiten aufgenommen werden, verlangen einen überaus tüchtigen Photographen, denn es ist bekannt, daß sich der Monarch durch die „Kaiserliche“ leicht aus der Laune bringen läßt. Der Kaiserphotograph der „Hohenzollern“ hat jeder Augenblick aufzumerken, um den Monarch abzuspielen, der ein gutes Bild entstehen lassen kann. Solcher Bilder, die in der Augenblicke wiedergeben, in dem der Kaiser eine Willkür schießt oder aber mit einer bestimmten Persönlichkeit promeniert, hat der Monarch eine große Sammlung. Hierzu kommen noch die Bilder, die der Kaiser herabläßt, sobald er Besuch bekommt, mit dem er sich zusammen fotografieren lassen möchte. Hier hat der Photograph viel, alles zu richten. Bis in die geringsten Einzelheiten ist Platz und Beleuchtung berechnet, noch die aufnehmende Gruppe nur Stellung zu nehmen braucht, um kurz hintereinander einmal auf die Platte gebannt zu werden. Die ersten Abzüge beider Aufnahmen werden dem Kaiser vorgelegt, und er entscheidet, ob sie zu veröffentlichen sind, und welche Aufnahmen zur Verwendung kommen soll. Man ist es aber auch nicht leicht, wenn man erachtet, daß der Kaiser auf See öfters selbst zum Photographenapparat greift, ja es ist vorgekommen, daß die von ihm hergestellten Bilder schon den Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben, ohne daß man die Urheberkennung kannte. Den Kaiser illustrieren die hauptsächlich Landchaftsbilder und Tierleben, wenn es sich ohne Zwang gibt. Daneben waltet aber auch noch der Kaiser seines Amtes, und die Zahl der Landchaftsbilder und Tierleben, die der Monarch durch den von ihm bevorzugten Marinemaler Professor Stoewer zu jeder Ausfahrt der „Hohenzollern“ nach Deutschland an Ort und Stelle in Auftrag gibt, ist nicht gering. Gewiß bedingt diese fertigen Bilder der Kaiser nicht alle, aber sie eignen sich vorzüglich zu Geschenkworten an Gäste des Monarchen, sie haben auch sonst viel Anlaß bei den hochgestellten Persönlichkeiten aus dem Ausland zu finden.

Mehrung ist es jedenfalls zurückzuführen, daß jetzt von den Truppenkommandanten die ihnen unterstellten Gefeß daraus einmüßig werden, daß bei Beförderungen zu Unteroffizieren oder Gemeinungen zu Gefreiten ausschließlich die Dienstfähigkeit des Soldaten, verbunden mit guter Führung, maßgebend sein dürfe. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, unter keinen Umständen eine konfessionelle Scheidung vorzunehmen und etwa jüdische Soldaten zurückzuführen.

— Grobes Aufsehen erregt in der Kreuznacher Bevölkerung ein Geheimverbot des Bezirkskommandeurs an die Offiziere, worin diesen geordnet die Teilnahme an den Monatsversammlungen der Kreuznacher, deren Vorsitzende nicht Offiziere sind, verboten wird. Dies



Vizeadmiral v. Oeringen, der neue Chef des Kommando des deutschen Marine, ist ein Bruder des jetzigen preussischen Kriegsministers. Der Vizeadmiral gehört der Flotte seit dem Jahre 1872 an.

Kriegervereine werden von der Maßregel betroffen, darunter der Kreuznacher Verein, der unter der bewährten langjährigen Leitung des Landtagsabgeordneten von Kreuznach steht. Wie verlautet, haben sich die von dem Gesetz betroffenen Vorständen an das Generalkommando in Koblenz gewandt, um die Aufhebung der Maßregel zu erlangen. Zu bemerken ist, daß seither zwischen den Kriegervereinen und den Offizieren das denkbar beste Einvernehmen bestanden hat.

Von Nah und fern.

Der Zigarettenumschlag an der deutsch-holländischen Grenze wird trotz scharfer Kontrolle unentwegt fortgesetzt. Bei Verhaftung wurde die Lage von preussischen Grenzbeamten ein Möbelwagen mit allen Möbeln angefahren, die angeblich einem neben dem Wagen stehenden Ehepaar gehören sollten, das nach Preußen verziehen wollte. Bei einer genaueren Durchsichtigung wurden über 40 000 Zigaretten und etwa 10 000 Zigaretten unter und in den Möbeln versteckt aufgefunden. Wagen und Ladung wurden mit Beschlagnahme belegt und das angeklagte Ehepaar verhaftet.

Die Trauung des 84-jährigen Universitätsprofessors Wetter. Vor einigen Tagen fand am dem Sandesamt zu Heidelberg die Trauung des 84-jährigen berühmten Rechtslehrers der Heidelberger Universität Geheimrat Professor Dr. Emanuel Wetter mit der Chemikerwitwe Frau Sophie Dorn, geborenen Sulzer, statt.

Der drohende Streik der Hamburger Straßenbahnen hat den Aufsichtsrat der Gesellschaft veranlaßt, bekanntzugeben, daß das gesamte Personal, Straßenbahnführer, Fahrer, Wagenführer, Schaffner usw., eine weisheitsvolle Aufsehung von fünf Mark pro Monat erhalten soll. Außerdem soll die Arbeitszeit für Schaffner

auf zehn Stunden, für Wagenführer auf neun Stunden herabgesetzt werden. Ob aber diese Gehaltsaufbesserung den Streik vermeiden wird, ist noch ungewiß, da die Angehörigen vor allem verlangen, daß ihre 15 Kollegen, die wegen Zugehörigkeit zum Transportarbeiterverband entlassen worden sind, wieder eingestellt werden. Die Direktion hat aber bekanntgegeben, daß sie nur die Leute wieder einstellt, die ihre Zugehörigkeit zum Verband aufgeben. Außerdem duldet die Direktion keine Angehörigen, die diesem Verbande angehören.

Ein heftigstlich Verfolger im Keller. Seit drei Monaten im Keller seiner Mutter verborgen hielt sich der wegen Diebstahls heftigstlich verfolgte 19-jährige Badergehele August Müller in Wülhelm a. Ruhr, und nur durch einen Zufall wurde er jetzt in seinem Versteck aufgefunden. Er hatte sich im Keller wohnlich eingerichtet und auch ein Lager zum Schlafen aufgeschlagen und dorthin brachte ihm seine Mutter die Nahrung. Der Vater Müllers wird seit 14 Jahren vermisst und gilt als verschollen. Seine Mutter wird sich nun ebenfalls vor Gericht zu verantworten haben, da er sich mit deren Einverständnis so lange Zeit im Keller versteckt hielt.

Widerwärtige Verhandlungen. Von zwei unberührenden Verhandlungen wurde ein Fuhrmann aus Gießen in Baden im Walde angefallen. Der eine packte ihn an der Brust und verlegte ihn durch einen Biß in die Hand. Dem Überfallenen gelang es, auf einen Baum zu klettern, wo er längere Zeit ausharren mußte, bis sich die Bestien entfernten. Am Nachmittag des gleichen Tages wurden von den Hundern abermals vier Personen angegriffen, die sich aber mit Schreien und einer Gabel der Tiere erwehrt. Am Abend machten sich dann etwa zehn Männer aus dem Dorfe zur Jagd auf die Hunde auf. Diese wurden auch gesehen, doch konnten sie nicht gefaßt werden.

Die Krawattenadel in der Hagar. In Freyung (im bayerischen Wald) rauchte ein Vermessungsbeamter abends im Wirtshaus seine Zigarre, aus der sich eine unordentlich gebildete jüdelnadelige Krawattenadel herauswickelte. Der Eigentümer wurde durch Nachfrage bei dem Fabrikanten, bei dem die Nadel im Wickelwerk vorliegen gegangen war, ermittelt.

Der Schatz in der Wäldergrube. Bei der Reinigung einer Karatgrube des Bahnhofs von Riga wurden Schmuckstücke im Werte von etwa 20 000 Franc gefunden.

Cecil Grace das Opfer eines amerikanischen Duells? Im Hinblick auf die Aufklärung einer Reihe im Kanal bei Ostende, die man als die des Filigrans Cecil Grace erkannt zu haben glaubt, der im Dezember vorigen Jahres beim Überfliegen des Kanals verunglückt ist, behauptet die New Yorker Sportszeitung „L'Aeronaut“, daß Grace nicht das Opfer eines Unfalls geworden sei, sondern auf Grund eines amerikanischen Duells den Tod im Kanal gefunden habe. Cecil Grace war in eine junge Amerikanerin verliebt, die ihre Sankt jedoch einem amerikanischen Marineoffizier schenkte. Es kam zum Duell zwischen diesem Offizier und dem Flieger. Dabei wurde ausgemacht, daß der Unterliegende noch vor dem 11. Januar sich selbst das Leben nehmen müsse. Der Offizier hätte sich von Bord seines Schiffes in die See werfen müssen. Da Cecil Grace das schwarze Los zog, zog er mit seiner Flugmaschine auf das Meer hinaus, von wo er nicht wieder zurückkehrte. Französische Dichter behaupten demgegenüber, daß es sich bei dem Leichensfund überhaupt nicht um den Filigran Grace handelt.

Gerichtshalle.

München. Ein tragikomischer Ehrenhandel hat das Kreisgericht dieser Tage beschäftigt. Dort fand in einem Hause zu Lehen: Angehörige des Auels und der ersten Gesellschaftsreihe, die den Abschluß einer Lebensversicherung erodgen und es vorgeben, sich deshalb von einem hochföndigen, inwollen Standesgenossen beraten

hofft sich mit Versicherungsgenossen einzulassen, möchten ihre Adressen angeben um. Der Verband der Versicherungsbeamten beauftragte eines seiner Mitglieder, einen Hauptmann a. D., den Interenten zu ermitteln, was er durch Angabe seiner Adresse auf das Interat hin auch erreichte. Er erhielt sofort den Besuch eines Oberleutnants der Landwehr, dem er nach dessen ergebnislosem Besuch dann brieflich mitteilte, er halte das Interat für unanr. Eine Fiktionenforderung war die Folge. Diese wurde aber abgelehnt und der Fiktionenforderer auch noch angezeigt. Das Kreisgericht verurteilte ihn jetzt zu zwei Wochen Festung.

Kaiserstauren. Der ehemalige sozialdemokratische Sozialrat Peter Wolf, der wegen Unterdrückung, Veruntreuung und Unanerkennung sächlich gemordet, in Hamburg jedoch verhaftet worden war, ist von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Schule und Haus.

Des Kindes Arbeitstag. Jede Mutter sei stets bestrebt, die Tätigkeit des kindlichen Geistes in angemessener Ausdehnung zu halten. Ist das Kind nicht mit nützlicher Arbeit beschäftigt, so lasse es sich die Zeit durch Spiel oder angenehmes Gespräch vertreiben. Die Mutter muß nicht dulden, daß das Kind unbeschäftigt sei. Das kleine Kind sucht seine Beschäftigung nur im Angenehmen, in reich wechselnder Lust und Unlust. Man lasse es anfangs alles, was unbeschäftigt ist, unbehindert tun, denn das befördert in seinem Innern den Trieb zur Tätigkeit; bald aber leite man das Kind dazu an, für andere, die es lieb hat, etwas zu tun und verleihe ihm dazu die Gelegenheit, es wird dann durch die Dankbarkeit der anderen zu neuer Tätigkeit getrieben. Später muß dieser Tätigkeitstrieb des Kindes zu nützlicher, geregelter Tätigkeit, um Freizeit zu erlangen werden. Es gibt viele Menschen, die immer geschäftig, immer tätig sind und die doch kein ihren Anstrengungen entsprechendes Resultat zuwege bringen oder wenigstens kein wirklich nutzbringendes. Das sind solche Menschen, denen als Kind nicht der richtige Weg zu einer geregelten Tätigkeit gezeigt wurde. Eine solche aber ist nur möglich, wenn eine zweckmäßige Zeiteinteilung im Haushalt obwaltet. Dann findet sich immer Zeit für Schularbeit, häusliche Verpflichtungen und Erholung. Freude an geregelter Arbeit ist aber ohne Ordnungsgemäß nicht möglich; auch dieser soll früh im Kinde gewöhnt und durch Gewohnheit zur Ordnungsgemäß werden.

Buntes Allerlei.

Operative Auswechslung von Fingern und Fehlschüssen. Ein bemerkenswertes Operationsanfang wird aus dem Krankenhaus Hermannsweerder - Potsdam berichtet. Die 27-jährige Kanalarbeiterin B. kam mit einer schweren tuberkulösen Knochenkrankheit des rechten vierten Fingers, die sie bei der Arbeit außerordentlich behinderte, in das Krankenhaus. Der leitende Arzt Prof. Wolff operierte, wie er selbst in der Münchener medizinischen Wochenschrift mitteilt, die Patientin, die ihren Finger gern erhalten sehen wollte, in der Weise, daß er das gestörte Fingerglied herausschnitt und dafür ein entsprechend großes Stück von der zweiten Zehe des rechten Fußes einsetzte. Um eine Veranastomose des Fingers zu verhindern, entnahm er der Patientin ein 4^{tes} Fingerring langes Stück aus einem Rippenknorpel und setzte es kunstgerecht in die Wundfläche ein. Die Hautschnittlinie wurden exakt vernäht, und die Wunden heilten in wenigen Tagen. Eine Abwägungsaufnahme ergab, daß die eingepflanzte Geizstüde ihre Stellung gut behalten hatten. Schon von der zweiten Woche ab wurden Abwägungsbewegungen vorgenommen, und die Patientin erhielt die volle Beweglichkeit ihres Fingers wieder. Nur eine ganz geringfügige Verkürzung des Fingers erinnert noch an die Operation.

Heer und flotte.

Der Kaiser hat für die Marine eine neue Schiffverpflanzungsordnung, ebenso eine Land- und eine Kriegsverpflanzungsordnung genehmigt.

Der preussische Kriegsminister v. Oeringen hat in der Reichstags-Sitzung am 25. v. M. die Erklärung abgegeben, daß eine Zurückführung jüdischer Soldaten bei der Beförderung, ob bewußt oder unbewußt, zweifellos antimilitärischen Abwägungen empfangs, aber unangelegentlich ist und von ihm nicht gebilligt werde. Auf diese Er-

klärung ist es jedenfalls zurückzuführen, daß jetzt von den Truppenkommandanten die ihnen unterstellten Gefeß daraus einmüßig werden, daß bei Beförderungen zu Unteroffizieren oder Gemeinungen zu Gefreiten ausschließlich die Dienstfähigkeit des Soldaten, verbunden mit guter Führung, maßgebend sein dürfe. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, unter keinen Umständen eine konfessionelle Scheidung vorzunehmen und etwa jüdische Soldaten zurückzuführen.

— Grobes Aufsehen erregt in der Kreuznacher Bevölkerung ein Geheimverbot des Bezirkskommandeurs an die Offiziere, worin diesen geordnet die Teilnahme an den Monatsversammlungen der Kreuznacher, deren Vorsitzende nicht Offiziere sind, verboten wird. Dies

Kriegervereine werden von der Maßregel betroffen, darunter der Kreuznacher Verein, der unter der bewährten langjährigen Leitung des Landtagsabgeordneten von Kreuznach steht. Wie verlautet, haben sich die von dem Gesetz betroffenen Vorständen an das Generalkommando in Koblenz gewandt, um die Aufhebung der Maßregel zu erlangen. Zu bemerken ist, daß seither zwischen den Kriegervereinen und den Offizieren das denkbar beste Einvernehmen bestanden hat.

Die Trauung des 84-jährigen Universitätsprofessors Wetter. Vor einigen Tagen fand am dem Sandesamt zu Heidelberg die Trauung des 84-jährigen berühmten Rechtslehrers der Heidelberger Universität Geheimrat Professor Dr. Emanuel Wetter mit der Chemikerwitwe Frau Sophie Dorn, geborenen Sulzer, statt.

Der drohende Streik der Hamburger Straßenbahnen hat den Aufsichtsrat der Gesellschaft veranlaßt, bekanntzugeben, daß das gesamte Personal, Straßenbahnführer, Fahrer, Wagenführer, Schaffner usw., eine weisheitsvolle Aufsehung von fünf Mark pro Monat erhalten soll. Außerdem soll die Arbeitszeit für Schaffner

er sie doch noch ein hohes Lieb hätte, es hoh noch ein einziges Mal mit ihr versuchen wollte!

Dann aber wieder schloß ihr plötzlich jener guldene Oberrand an Fred durch die Seele: Durfte sie wirklich noch an ein Glück mit Jörg denken, nach dem, was ihm dieser angetan hatte?

Schmerzlich küßte Ursula auf, von Zweifel hin und her gerissen. Doch schließlich verlangte ein heubdieses Hoffen die Schreckbilder: Fred würde ja endlich wieder ganz genesen. Er hatte ja eine gute, kräftige Natur — hatte der Arzt gesagt — der er allein sein Durchkommen zu danken gehabt hätte. Da würde er mit Gottes Hilfe ja auch die Folgen der schweren Verwundung allmählich überwinden. Und dann würde er auch vergehen, ihr und Jörg — o, sie wollte ihn ja auch auf den Knien darum anflehen!

Ein Kinnloch schreie Ursula auf: einmal — zweimal, die Tante!

In fieberhafter Erregung küßte Ursula zur Entretreter, auch das Mädchen war ja zu Befürsungen ausgegangen.

Ran hote sie die Tür geöffnet, und die Tante heringezogen. Aber — mein Gott — was war das? Stumm stand die alte Dame vor ihr, mit tiefstem Gesicht.

Tante — um Himmel's willen! — Was ist? Jörg will nicht? — Er ist tot! — Wie — tot? Die Stimme sprach Ursula. Verstandlos harrte sie die Tante an. Tante Marie nickte nur stumm; dann nahm

sie mütterlich das junge Geschick, dem das Blut stockte und dessen Pulse sich eiskalt anfühlte, und zog es die paar Schritte mit sich in das Zimmer.

Es bist ja nicht, mein armes Kind, du mußt es ja doch erfahren: Jörg hat Berlin, die Heimat, verlassen und ist auf Reisen gegangen — ins Ausland.

Kein Ton kam von Ursula's Lippen; aber wie ohnmächtig sank sie zusammen. Sie wäre zu Boden gefallen, hätte sie die Tante nicht gehalten und zum nächsten Stuhl gedrängt.

Hört! Nur dies eine Wort gelte ihr im Ohr, beherrschte ihre Seele mit seiner ganzen, furchtbaren Macht. Nun war alles vorbei, ihr Hoffen und Sehnen, ihr Unrecht wieder gutmachen, ihr Leben wieder neu aufbauen zu können. Unverhört war er davongegangen — für immer! Alles, alles war aus!

Und plötzlich fiel ihr das Haupt schlief in die Hände — ihr ganzes Wesen brach zusammen unter diesem letzten, furchtbaren Schlage.

6.

„Ist es wahr, Ursula? Du hast Franz von Schledden auch dem wieder weggeschickt?“

Mit flüsterer Stimm sah der Major streng die Tochter an. Franz von Schledden war die Seele eines einzigen Regiment-Kameraden, des einzigen, mit dem er noch feste Beziehungen hatte.